

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-464174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Philosophie

Verwünschtes Naturell!
Was soll das Lodern?
Steigt auch die Flamme bis
Zum Himmel hell,
Der Stoff verbrennt,
Und auch dein Leib wird modern!

Was forderst du, Gesell?
Musst dich bescheiden!
Sonst gerbt die Welt,
Die böse, dir das Fell,
Anstatt dich froh
Nach deinem Wunsch zu kleiden.

Gib dich darum nicht laut
Und überlege:
Ein jeder trägt
Zu Markte seine Haut,
Und nur verschieden lang
Sind Zeit und Wege!

Rolf

Dienst- Erlebnisse

Leutnant: «Füsilier Strasser, wänd Sie mol d'Mütze grad ufsetze. I wott die cheibe Schlamperei eifach nümme lyde. Was würde Sie säge, wenn ich mini Mütze soo, soo schräg ufsetze würd?»

Füsilier Strasser (lächelnd): «Zu Bifähl, Herr Lüttnant, das wär aber souglatt!»

«I sött no schnäll e Brief heischrybe. Hesch du mer en Unterlag?»
«Nei, aber nimm doch d'Wulledecki!»

Schiessausbildung, liegend. Der Grefreite Gerber, der Oberspassmacher,

übt seit längerer Zeit «Ruhe». Der Gewehrlauf steckt im Gras.

Leutnant: «Gfreete Gärber, wänn Sie emol der Louf us em Dräck zieh, Sie wänn wohl en Loufblähig?»

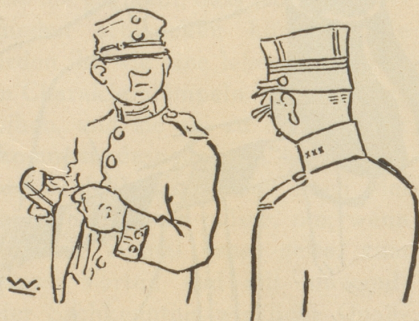
Gerber, ohne sich zu bewegen: «Zu Befähl, Herr Lüttnant, e Loufblähig!»

«Füsilier Ränfer, was heit Ihr i de Patronetäsche? Wüset Ihr nid, dass me keini Zigarette, dass me usser de Patrone überhoubt gaaar rein nüüt darf drinne ha? Was heit Ihr z'lache, Gfreete Gärber, heit Ihr üppen ou öppis i de Patronetäsche?»

«Zu Befähl, Herr Lüttnant.»

«Was denn?»

«Luft!»



Nicht so schlimm

„Was? Kerl, du trocknest mein Trinkglas mit meinem Taschentuch?!“

„Nein, Herr Hauptmann, es ist mein eigenes Nastuch!“

(De Notenkraker)

«Gärber, hesch du mer e Radiergummi?»

«Nei, aber e Sockehauter.»

«Warum hei mir ächt nume so wenig Schtrou zum druffe lige? Me gschpürt ja jede Chnochel!»

«Aebe drum, dass d'Ruggewürble schön glych höch usgrichtet sy!»

Leutnant: «Herrgottdonnerwätter, Gfreete Gärber, was han ich Ihne vori gseit, bim Gweherschultere? Was isch das hütt für ne langsami Schlamperei?» — Gerber: «Zu Bifähl, Herr Lüttnant, das isch drum eine gsi mit der Zytlupe.»

Scharfschiessen. Die Soldaten sind fertig, und es schiessen noch die Offiziere mit den Pistolen. Die Soldaten dürfen zuschauen und kritisieren natürlich fortwährend. Der Kompaniekommandant hat das Pech, immer entweder über oder unter die Scheibe

zu schiessen. Eben ist er wieder am Zielen. Füsilier Seiler ruft aus dem Hintergrund: «Hauptme Chrischte Null, Hauptme Chrischte Null, Hauptme . . .!» Der Hauptmann zielt ruhig weiter und ruft, ohne sich stören zu lassen: «Sie sind en fräche Chäib, Füsilier Seiler, en fräche Chäib sind Sie, Füsilier Seiler, en frä . . .» Päng! Der Dreck spritzt in die Höhe vor der Scheibe, und die ganze Gesellschaft lacht. «Sie sind en fräche Chäib, Füsilier Seiler» sagt der Hauptmann. «Zu Bifähl, Herr Houbtme, aber i ha haut doch Rächt gha!» gibt Seiler kleinlaut zurück.

«Het mer eine nes Briefcouvert?»

«Schick doch dy Brief im Brot-sack!»

«Wird das ächt em Linder i ds Dienschtbüechli ytreit, dass er i der Chischte gsi isch?»

«Nei, aber är berchunt es Gitterli uf e linggi Ermel!»

Brummbär

Wir hatten einen Krötenstecher von Korporal, der schikanierte uns wo er nur konnte. Dass uns dabei manchmal die Galle übergang, ist kein grosses Wunder. Ich jedenfalls nahm mir vor, ihm bei der ersten besten Gelegenheit einen Denkkettel an seine gute alte Militärzeit zu geben. Aber wie das anfangen?

Pünktlich, jeden Morgen um sechs Uhr, wanderte unser Korporal auf die Toilette. Diese befand sich über einem Bache. Zwei Drahtseile waren über den Bach gespannt, und darauf stand eine Bretterbude. Es war an einem nebligen Morgen; ich stand hinter den Büschen am anderen Ufer, die Wache, konnte mich unmöglich sehen.

Unser Korporal wandert wie gewöhnlich auf das Häuschen zu, lokkert den Hosengurt und verschwindet in der Toilette. Ich warte jetzt noch einen Augenblick, dann halte

Verstopfung?

Dann einfach das wohlschmeckende, nur aus Pflanzen bereitete, altbewährte Abführmittel

Modelia

5 Fr. und 9 Fr. in den Apotheken

Pharmacie Centrale, Madlene-Gavin
Rue du Mont-blanc 9, Gent

Goldmann und

BIERE sind
wohlschmeckend
und bekömmlich



Kardinal Mironetti hat, wie aus einem Bericht des „Corriere della Sera“ hervorgeht, in Genua die Kriegsflagge der beiden auf italienischen Werften erbauten argentinischen Kreuzer „Almirante Brown“ und „25 de Mayo“ eingeseget. Auf der Kommandobrücke des „Almirante Brown“ war ein Altar errichtet. Der Kardinal flehte den Segen Gottes auf das Kriegsschiff herab.

An Ihren Panzerkreuzern sollt Ihr sie erkennen!

ich die Zeit für günstig und schneide mit der Drahtschere, die ich mir mitgenommen habe, das eine Drahtkabel durch. Es gibt einen Ruck — und der ganze Kasten fällt mitsamt dem Korporal in den Bach. Bis der sich nur notdürftig die Hosen hochgezogen und die Türe aufgeriegelt, vergeht eine geraume Weile. Unterdessen steht die ganze Kompagnie am Ufer und wundert sich über die Dinge, die sich da ereignen. Aus der Kabine im

Bache steigt unser Korporal, flatschnass natürlich, die Hose in der Hand, und flucht wie geschossen. Dieser Anblick war so urkomisch, dass unsere Kompagnie selbstverständlich nicht dabeistehen kann, ohne das Zwerchfell entsprechend in Tätigkeit zu setzen. Aber das macht den Mann nur noch viel wilder. Niemand wusste aber, wie das Unglück gekommen war; auf mich hatte man ja den wenigsten Verdacht, weil ich sonst im-

mer ein zahmer «Bruder» war. — Etwas genützt hatte die Sache, das Selbstbewusstsein unseres Herrn Korporals hatte dadurch einen kleinen Defekt bekommen.

Gero

Unser Trainwachtmeister fragte einst beim Batterierapport den Hauptmann:

«Jä und denn die Herre Offizierspferd?»

Züri